

Gerechtigkeit in Aktion

Was wäre, wenn Gott einen Gottesdienst verlassen würde? Was wäre, wenn unsere Lieder ihn nicht berühren würden? Wenn unsere Gebete ihn nicht bewegen würden? Wenn unsere religiösen Aktivitäten ihn nicht erfreuen, sondern abstossen würden?

Genau das hören wir beim Propheten Amos.
«Ich hasse und verwerfe eure Feste, eure Gottesdienste stinken mich an! ... Hört auf mit dem Geplärr eurer Lieder! Euer Harfengeklimmer ist nicht zu ertragen!»
(Amos 5,21.23 – NeÜ)

In der Übersetzung *Neues Leben* steht: *«Hört auf mit dem Lärm eures Lobpreises! Eure Anbetungsmusik werde ich mir nicht anhören.»* (V. 23)

Das sind harte Worte. Zutiefst Schockierend! Gott sagt nicht:

«Der Lobpreis ist noch etwas ausbaufähig.»

«Ihr solltet euch etwas mehr Mühe geben.»

Er sagt: «Ich hasse es!»

«Ich will es nicht hören!»

«Es ist nicht zu ertragen!»

Warum? Hat Gott etwas gegen Gottesdienste? Gegen Musik? Gegen Anbetung? Natürlich nicht!

Das Problem ist etwas anderes: Sein Volk verehrt ihn mit den Lippen, aber sein Leben widerspricht dem, was es singt. Zwischen Gottesdienst und Alltag klafft eine gewaltige Lücke.

Darum folgt der berühmte Vers:

«Setzt euch lieber für die Gerechtigkeit ein! Das Recht soll das Land durchströmen wie ein nie versiegender Fluss.» (Amos 5,24 – HFA)

Gott sucht nicht nur schöne Lieder. Sein Herz schlägt für Gerechtigkeit.

Warum dieser Wutausbruch Gottes?

Oft trennen wir Dinge, die Gott nie und nimmer voneinander trennt. Wir unterscheiden zwischen geistlichen Dingen und

alltäglichen Dingen, zwischen Gottesdienst und Arbeitsplatz, zwischen Gebet und Umgang mit Menschen. Doch für Gott gehört das zusammen. Er fragt nicht nur, was wir am Sonntag singen, sondern auch, wie wir am Montag leben.

Für viele Menschen ist Gerechtigkeit ein Thema unter vielen. Nicht bei Gott! Für ihn funktioniert das nicht. Gerechtigkeit ist für Gott kein Nebenschauplatz. Gerechtigkeit gehört zu seinem Wesen.

In den Psalmen lesen wir:

«Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen und gnädig in allen seinen Werken.»

(Psalm 145,17 – LUT)

«Recht und Gerechtigkeit sind die starken Säulen deines Thrones.» (Psalm 89,15 – NLB)

Über den Propheten Jesaja lässt Gott verkünden:

«Es gibt keinen Gott außer mir, keinen, der gerecht ist und der rettet. Ich bin der einzige Gott.» (Jesaja 45,21 – HFA)

Und Mose, der Freund Gottes, besingt in einem Lied Gottes Gerechtigkeit:

«Er ist ein Fels – auf ihn ist stets Verlass. Er hält, was er verspricht; er ist gerecht und treu.» (5. Mose 32,4 – HFA)

Fällt euch etwas auf? Gott handelt nicht nur gerecht. Er *ist* gerecht.

Deshalb schmerzt ihn jede Form von Ungerechtigkeit.

Schon beim Auszug aus Ägypten wird das sichtbar: Als Israel unter der Unterdrückung des Pharaos leidet, bleibt Gott nicht gleichgültig. Er sagt:

«Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Schreien über ihre Antreiber habe ich gehört, ich kenne seine Schmerzen.»

(2. Mose 3,7 – ZB).

Und dann handelt Gott. Er bleibt nicht passiv. Er greift ein. Er befreit sein Volk.

Die ganze Geschichte Israels zeigt: Gott steht auf der Seite der Unterdrückten und Benachteiligten. Sein Herz schlägt für die Schwachen. Warum? Weil Gott Gerechtigkeit liebt. Weil er Gerechtigkeit verkörpert.

Was versteht Gott unter Gerechtigkeit?

Wenn wir heute von Gerechtigkeit sprechen, denken wir häufig an Gerichte, Gesetze und Strafen. Oder an gleiche Rechte für alle Menschen. Das ist nicht falsch. Gerechtigkeit hat auch in der Bibel mit Recht und Fairness zu tun.

Doch die Bibel denkt grösser.

Biblische Gerechtigkeit bedeutet nicht nur, niemandem Unrecht zu tun. Sie bedeutet, in einer Weise zu leben, die Gottes Wesen widerspiegelt. Gerechtigkeit ist nicht nur eine Frage von Regeln, sondern von Beziehungen: zu Gott und zu unseren Mitmenschen.

Deshalb fragt die Bibel nicht nur: «Handle ich gesetzeskonform?»

Sondern: «Spiegelt mein Leben Gottes Herz wider?»

Was bedeutet nun biblische Gerechtigkeit? Hier eine kleine Auflistung:

- Von bösen Wegen umkehren und Unrecht bekämpfen
- Gottes Wort halten und seinen Willen suchen
- Für das Gute und Richtige eintreten
- Wahrheit und Recht fördern
- Frieden stiften
- Liebe, Güte und Barmherzigkeit üben
- für den Schutz der Schwachen eintreten

Der Prophet Jesaja bringt es auf den Punkt: *«Wascht euch, reinigt euch! Schafft mir eure bösen Taten aus den Augen. Hört auf, Schlechtes zu tun und lernt, Gutes zu tun. Schafft Recht, weist Übeltäter zur Ordnung. Verhelft den Waisen zu ihrem Recht. Tretet für die Witwen ein.»* (Jesaja 1,16-17 – NLB)

Der Prophet Micha fasst Gottes Willen in einem Vers zusammen:

«Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert nichts als

Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.»

(Micha 6,8 – LUT)

Sacharja und Jeremia schlagen in die gleiche Kerbe:

«Richtet gerecht und geht liebevoll und barmherzig miteinander um! Unterdrückt die Waisen und Witwen nicht, auch nicht die Ausländer oder die Armen! Und schmiedet keine bösen Pläne gegeneinander!»

(Sacharja 7,9-10)

«Sorgt für Recht und Gerechtigkeit, befreit die Beraubten aus der Gewalt ihrer Unterdrücker! Bedrängt weder Fremde noch Waisen und Witwen, und misshandelt sie nicht! Vergießt hier kein unschuldiges Blut!»

(Jeremia 22,3)

Wenn man diese Textstellen nebeneinanderlegt, erkennt man erstaunlich deutlich einen wiederkehrenden Dreiklang, der sich durch die prophetische Verkündigung zieht:

Recht schaffen und Gutes tun.

Liebe und Barmherzigkeit üben.

Die Schwachen schützen.

Durch alle Propheten hindurch ruft Gott sein Volk immer wieder dazu auf, für Gerechtigkeit zu sorgen, Barmherzigkeit zu leben und für die Unterdrückten einzustehen. Das ist Gottes Herzschlag für sein Volk.

Kehren wir noch einmal zu Amos zurück. Bei Amos erfahren wir, welche Art von Gottesdienst Gott verabscheut: einen Gottesdienst, der auf den Lippen stattfindet, aber nicht im Leben. Religiöse Aktivitäten, schöne Lieder und feierliche Versammlungen verlieren ihren Wert, wenn sie nicht von Gerechtigkeit begleitet sind.

Jahrhunderte später greift Jakobus, der Halbbruder Jesu, genau diesen Gedanken auf. Allerdings formuliert er ihn positiv. Während Amos zeigt, welchen Gottesdienst Gott ablehnt, beschreibt Jakobus den Gottesdienst, der Gott gefällt:

«Darin besteht der Gottesdienst, der echt und unverfälscht ist und sich auf Gott den Vater ausrichtet: schutzlosen Waisen und Witwen in

ihren Nöten beizustehen und sich nicht in die Gottlosigkeit dieser Welt zu verstricken.» (Jakobus 1,27 – DBU)

Echte Frömmigkeit zeigt sich also nicht nur im Gebet, im Gesang oder im Gottesdienstbesuch. Sie zeigt sich dort, wo Gottes Liebe und Gerechtigkeit im Alltag sichtbar werden. Sie zeigt sich im Umgang mit Menschen. In der Art, wie wir reden. In den Entscheidungen, die wir treffen. In unserer Bereitschaft, uns an andere zu verschenken und für Menschen einzustehen.

Für die Bibel ist Gerechtigkeit nie nur eine Theorie oder ein theologisches Konzept. Sie wird praktisch. Sie bekommt Hände und Füße. Sie wird sichtbar im Leben der Menschen, die unter Gottes Herrschaft leben wollen.

Jesus bestätigt den Herzschlag Gottes

Manche denken, das Alte Testament rede von Gerechtigkeit und das Neue Testament von Liebe. Doch Jesus macht deutlich: Das stimmt so nicht. Jesus bringt nichts Neues im Sinne eines Gegenprogramms. Er bringt keinen neuen Gott. Jesus offenbart den Gott, den Amos und Micha bereits verkündigt haben. Er bestätigt und vertieft die Botschaft der Propheten.

Darum sagt er in der Bergpredigt:

«Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.» (Matthäus 5,6 – LUT)

Hunger und Durst gehören zu den stärksten Bedürfnissen des Menschen. Jesus sagt: So soll eure Sehnsucht nach Gottes Gerechtigkeit sein.

Wann haben wir zuletzt wirklich nach Gerechtigkeit gehungert?

Nicht nur darüber nachgedacht. Nicht nur darüber gepredigt. Sondern danach gedürstet. So wie ein Verdurstender Wasser sucht.

Jesus sagt: Das zeichnet seine Nachfolger aus. Sie sehnen sich nach Gottes Gerechtigkeit.

Wenige Verse später ruft Jesus seine Nachfolger auf:

«Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit!»

(Matthäus 6,33 – ELB)

Nicht irgendwann. Nicht erst, wenn alles andere geregelt ist. Nicht als Zusatz oder Randnotiz. Und auch nicht als Hobby für besonders engagierte Christen.

Sondern zuerst. An erster Stelle!

Warum? Weil Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit untrennbar zusammengehören. Dort, wo Gott regiert, wird seine Gerechtigkeit sichtbar. Sie ist gewissermassen das Markenzeichen seiner Herrschaft.

Das Problem eines falschen Frommseins

Schon Amos musste feststellen, dass ein Volk sehr religiös sein kann und dennoch Gottes Herz verfehlt. Es sang Lieder, feierte Feste und brachte Opfer dar. Doch gleichzeitig wurden Menschen benachteiligt und Ungerechtigkeit geduldet.

Und auch zur Zeit Jesu hatte sich daran wenig geändert.

Wieder gab es Menschen, die Gott dienen wollten. Menschen mit grosser theologischer Bildung. Menschen, die die Heilige Schrift kannten und ihre religiösen Pflichten ernst nahmen.

Doch Jesus erkannte dieselbe Gefahr, die bereits Amos angeprangert hatte: Frömmigkeit ohne Gerechtigkeit.

Deshalb richtet er scharfe Worte an die geistliche Elite seines Volkes:

Wehe euch, ihr Theologen und Pharisäer, ihr Schauspieler! Denn ihr gebt genau zehn Prozent von dem, was ihr besitzt, sogar von Gewürzkräutern wie Minze, Dill und Kümmel. Aber das, was in Gottes Gesetzbuch viel schwerer wiegt, dem widmet ihr keine Beachtung ein Leben, das geprägt ist von Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Vertrauen. Dies alles muss man tun und das andere nicht lassen.» (Matthäus 23,23 – LUT)

Wieder hören wir dieselbe Botschaft.

Die Pharisäer waren religiös. Sie beteten. Sie fasteten. Sie kannten die Bibel. Sie spendeten. Auf dem Papier hätten sie wahrscheinlich jede geistliche Prüfung mit Bravour bestanden. Und trotzdem sagt Jesus: Ihr habt das Wichtigste übersehen. Ihr seid am Ziel vorbeigeschossen.

Was ist das Wichtigste? Was ist das Zentrum? Jesus nennt drei Dinge:

- Gerechtigkeit
- Barmherzigkeit
- Gottvertrauen bzw. Treue

Und genau hier wird die Verbindung zu Micha 6,8 sichtbar: Micha spricht von: Recht, Liebe und Demut vor Gott. Die Worte unterscheiden sich leicht. Der Inhalt ist derselbe.

Eine echte Beziehung zu Gott zeigt sich immer in einer gerechten und barmherzigen Beziehung zum Nächsten.

Deshalb hasst Gott Heuchelei.

Nicht weil Menschen unvollkommen sind.

Sondern weil Menschen Frömmigkeit vorspielen, während sie gleichzeitig das zerstören, was Gott liebt.

Die menschliche Tendenz: «Ich zuerst»

Vielleicht hast du es schon bemerkt: Diese Predigt fordert heraus. Sie rüttelt wach. Aber nicht nur dich, sondern auch mich. Wenn ich hier vorne predige, rede ich in allererster Linie zu mir selbst.

Kennst du folgende Liedzeile von Patent Ochsner:

Ganz z'ersch chume'n i,

(Ganz zuerst komme ich,)

u när chunnt ganz lang nüt.

(und dann kommt ganz lange nichts.)

I frisse locker jedes Täller läär

(Ich esse locker jeden Teller leer)

u teile nüt mit frömde Lüt!

(und teile nichts mit fremden Leuten!)

We's scho nid für aui längt,

(Wenn es schon nicht für alle reicht,)

so doch de wenigstens für mi.

(so doch wenigstens für mich.)

Was gäh mi Nachbars Sorge a?

(Was gehen mich Nachbars Sorgen an?)

Die kümmerge mi nid!

(Die kümmern mich nicht!)

I weiss, me seit es sig nid guet eso,

(Ich weiss, man sagt es sei nicht gut so,)

aber eso geit's o!

(aber so geht es auch!)

Das Lied hält dir und mir auf humorvolle und zugleich selbstkritische Weise den Spiegel vor. Es beschreibt die natürliche menschliche Tendenz: «Z'ersch chume'n i». Ich zuerst.

Mein eigenes Leben ist längst nicht immer dafür bekannt, Gottes Gerechtigkeit zu widerspiegeln. Wenn ich ehrlich bin, steckt in mir mehr von «Zerscht chume'n i» als mir lieb ist. Egoismus, Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit melden sich oft schneller zu Wort als Gottes Ruf zur Gerechtigkeit.

Amos, Micha und Jesus rufen zu einer anderen Haltung auf: «Nicht ich zuerst, sondern Gottes Wille und der Nächste.»

Während Büne Huber unseren Egoismus entlarvt, ruft Jesus dazu auf, nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit zu trachten (Mt 6,33).

Von «Bitte nicht stören» zu «Bitte störe mich»

Kennt ihr diese Schilder an Hotelzimmer-türen? Darauf steht: «Bitte nicht stören.»

Man hängt sie hinaus, wenn man seine Ruhe haben möchte. Wenn das Zimmerpersonal nicht klopfen soll. Wenn niemand herein-kommen soll.

Während ich diese Predigt vorbereitet habe, kam mir die Frage: Wie oft hängt dieses Schild eigentlich an meiner Herzenstür?

«Bitte nicht stören.»

Gott, lass mich in Ruhe. Ich bin gerade mit Wichtigerem beschäftigt. Ich brauche meinen Schönheitsschlaf.

Bitte stör mich nicht.

Doch genau das tut Gott immer wieder.

Er klopft an.

Er stört unsere Bequemlichkeit.

Er stört unseren Egoismus.

Er stört unsere Gleichgültigkeit.

Er stört uns, wenn wir wegschauen, obwohl jemand unsere Hilfe braucht.

Er stört uns, wenn wir schweigen, obwohl Wahrheit gefragt wäre.

Er stört uns, wenn wir mit uns selbst beschäftigt sind und dabei vergessen, was ihm am Herzen liegt.

Warum?

Weil sein Herz für Gerechtigkeit schlägt. Und weil er möchte, dass sein Reich und seine Gerechtigkeit durch unsere Leben sichtbar werden.

Vielleicht ist es deshalb heute Morgen an der Zeit, dieses Schild abzuhängen.

Vielleicht sollten wir Gott nicht länger sagen:

«Bitte nicht stören.»

Sondern:

«Bitte störe mich!»

Störe meine Selbstzufriedenheit.

Störe meine Ichzentriertheit.

Störe meine Bequemlichkeit, wenn sie mich davon abhält, das Gute und Richtige zu tun.

Und schenke mir stattdessen deine Herzenssicht. Lege in mich eine Sehnsucht nach deiner Gerechtigkeit. Eine Sehnsucht, die nicht nur singt. Nicht nur betet. Nicht nur glaubt. Sondern handelt. Konkret. Im Alltag.

Denn dort, wo Gottes Gerechtigkeit in Aktion tritt, wird Gottes Herz sichtbar. Amen.

Viva Kirche Romanshorn

Gott und Menschen begegnen

Hueber Rebgarten 16

8590 Romanshorn

© Viva Kirche Romanshorn, 2026

Predigt: Beni Sutter, 30.08.2026

Kontakt: beni.sutter@vivakirche.ch